

Von Indien hängt ab, ob die Erderwärmung gestoppt wird

Welt, 29.11.2023, Christina zur Nedden

https://www.welt.de/politik/ausland/plus248756286/Klimawandel-Von-Indien-haengt-ab-ob-die-Erderwaermung-gestoppt-wird.html?sc_src=email_5200732&sc_lid=527688033&sc_uid=9b9AoAfTYB&sc_lid=3488&sc_cid=5200732&cid=email.crm.redaktion.newsletter.politik&sc_eh=94c824e22aa172ca1

Wirtschaft und Bevölkerung in Indien wachsen rasant – und damit auch der Hunger nach Energie. Zwar investiert das Land viel in Erneuerbare, zugleich steigt der Kohleverbrauch enorm. Auf dem UN-Klimagipfel müssen die Staaten eine Lösung für Indien finden. Für den Westen könnte das teuer werden.

Der Fluss Yamuna in Neu-Delhi ähnelt einem perfekten Schaumbad. Auf dem Wasser türmen sich schneeweiße Flocken, die es den Booten schwer machen, den Fluss zu durchqueren. Diese Bilder gehen nicht zum ersten Mal um die Welt. Auch in den vergangenen Jahren bildete sich um die Herbstzeit toxischer, weißer Schaum – eine Mischung aus Abwässern und Industrieabfällen – auf dem Nebenfluss des Ganges.

Die Schaumbildung fällt mit der alljährlichen Smog-Saison in Neu-Delhi zusammen, die viele der mehr als 20 Millionen Einwohner krank macht. Und nicht nur die Menschen in der Hauptstadt husten: Von den 50 am stärksten verschmutzten Städten der Welt liegen 39 in Indien.

Das Land mit seinen 1,4 Milliarden Menschen wächst so schnell, dass sein Energiebedarf kaum zu stillen ist. Die rasante Entwicklung von Bevölkerung und Wirtschaft geht auch auf Kosten von Mensch und Umwelt – und hat Folgen über Indien hinaus.

Absolut gesehen belegt das Land, nach den USA und China, weltweit zwar nur Platz drei der Staaten mit den höchsten Emissionen. Doch schon seit 1990 verzeichnet Indien weltweit das höchste Plus beim Kohlendioxid-Ausstoß, sogar mehr als China.

Das, was Indien tut, spielt daher eine entscheidende Rolle bei der Frage, ob die Welt die Erderwärmung bremsen kann. Unter Präsident Narendra Modi wurden erneuerbare Energien zwar stark ausgebaut, riesige Solaranlagen wurden errichtet. Gleichzeitig werden aber auch neue Kohlekraftwerke gebaut. 70 Prozent der indischen Energie stammen immer noch aus Kohle.

Der Subkontinent hat seinen Kohleverbrauch in den letzten zehn Jahren fast verdoppelt, um mit der boomenden Wirtschaft Schritt zu halten. Wachstum, so scheint es, scheint derzeit noch Vorfahrt vor Umweltschutz zu genießen. Auch wenn die Folgen immer stärker sichtbar werden.

In indischen Medien ist von der „Air-pocalypse“ die Rede. Die Luftqualität in Delhi ist während der Smog-Saison – von Oktober bis Dezember – bis zu 100-fach schlechter als von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) empfohlen.

„In Delhi rauchen die Leute das Äquivalent von rund 50 Zigaretten pro Tag, wenn sie gezwungen sind, ihren Alltag draußen zu verbringen. Wer es sich leisten kann, bleibt

drinnen und filtert seine Luft. Doch das ist der gehobenen Mittelschicht vorbehalten“, sagt Adrian Haack, der das Büro der Konrad-Adenauer-Stiftung in Delhi leitet. Dass im Herbst Schulen und viele Büros geschlossen, Bauarbeiten eingestellt werden, ist mittlerweile normal.

Schlechte Luft, Hitzewellen und Flut

„Vielen Menschen ist dies vollkommen gleichgültig. Sie haben sich mit der schlechten Luft arrangiert. Im Park werden weiterhin Kindergeburtstage gefeiert. Die Hochzeitssaison wird knallhart durchgezogen und der graue Nebel auf den Bildern hingenommen“, erzählt Haack.

Auch das hinduistische Lichterfest, Diwali, fällt in diese Jahreszeit. Dabei schießen die Menschen trotz eines Verbots massenweise Feuerwerk in den verrauchten Himmel. Die Maßnahmen der Regierung seien „reine Symbolpolitik“ und „wirkungslos“, kritisiert Haack.

Denn der Grund, wieso jeden Herbst in der indischen Hauptstadt die Luft stinkt, sei, dass Bauern in benachbarten Bundesstaaten während dieser Jahreszeit die Felder abbrennen. Doch der Zusammenhang werde ignoriert. „Die Farmer sind eine zu wichtige Wählergruppe“, so Haack.

Und es ist nicht nur die schlechte Luft, die die indische Bevölkerung belastet. 2022 wurde das Land fast das ganze Jahr über von extremen Wetterereignissen wie Hitzewellen, Dürre und Flut heimgesucht. Die Folgen der klimatischen Veränderungen sind in dem Land bereits spürbar.

Dass die Regierung jedoch nichts dagegen tun würde, ist falsch. Sie hat ehrgeizige Klimaziele, investiert stark in erneuerbare Energien. Bis 2030 soll die Hälfte der indischen Energie aus Erneuerbaren gewonnen werden. Ab dann sollen auch nur noch elektrische Fahrzeuge im Land verkauft werden.

Fossile Energien decken den enormen Bedarf

Bis 2070 möchte Indien klimaneutral sein. Das ist zehn Jahre nach Chinas Zielvorgabe und Jahrzehnte später als andere große Emittenten, wie etwa die USA und die Europäische Union. In internationalen Foren blockiert Indien, genau wie China, immer wieder Beschlüsse zur globalen Dekarbonisierung.

„Als einer der größten Emittenten der Welt ist das, was Indien tut, entscheidend dafür, dass die Welt die 1,5-Grad-Celsius-Grenze einhält“, sagt Hanna Fekete vom New Climate Institute. Noch reichten die derzeitigen Maßnahmen der indischen Regierung nicht aus, um diese Grenze einzuhalten. Entwicklungsländer wie Indien tragen ihrer Ansicht nach jedoch „weniger historische Verantwortung“ und hätten weniger Kapazitäten für die Eindämmung des Klimawandels.

Nach den jüngsten Berichten des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) müssen die Treibhausgasemissionen weltweit bis 2025 ihren Höhepunkt erreichen und dann radikal abnehmen. Dafür müssten sehr ehrgeizige Maßnahmen ergriffen werden, die sich Entwicklungsländer, wie Indien, nicht leisten können. „Als Entwicklungsland benötigt Indien daher umfangreiche internationale finanzielle und

technische Unterstützung, um die Umstellung seines Energiesektors zu bewältigen“, sagt Fekete.

Dass Indien ein idealer Standort für Investitionen in erneuerbare Energien ist, haben sowohl die indische als auch ausländische Regierungen längst erkannt. Schon jetzt ist das Land der weltweit drittgrößte Produzent von Solarenergie und hat die niedrigsten Kosten für erneuerbare Energien. Zwei der fünf weltweit größten Solaranlagen stehen in Indien. Die Bank of America prognostiziert, dass Investitionen in Indiens grünen Energiesektor in den nächsten zehn Jahren 800 Milliarden Dollar erreichen könnten, insbesondere aus der Privatwirtschaft.

Investitionen in erneuerbare Energien sind teuer

Doch noch sieht die Realität anders aus: Indien erhält weniger als drei Prozent der weltweiten Investitionen in saubere Energien, obwohl es der viertgrößte Markt dafür ist. Um seiner wachsenden Bevölkerung Zugang zu Bildung, Infrastruktur und Gesundheitsversorgung zu bieten, wird also weiterhin auf Kohle gesetzt.

Laut der EU stößt Indien jährlich über 2,4 Milliarden Tonnen CO₂ aus. Eine Analyse des Climate Action Tracker zeigt, dass die Umweltziele des Landes „kritisch unzureichend“ sind, um die globale Erwärmung auf 1,5 Grad zu begrenzen. Die Welt verlässt sich auf Indien, um seine Klimaprobleme zu lösen, doch Indien verlässt sich auch auf die Welt, denn Investitionen in eine grüne Zukunft sind teuer.

Die entwickelte Welt sollte den Entwicklungsländern eigentlich 100 Milliarden Dollar pro Jahr zur Verfügung stellen, um ihnen zu helfen, ihre Emissionen zu senken und den Schäden von Extremwetterverhältnissen zu begegnen. Dieses Ziel wurde bisher aber nicht erreicht. Der sogenannte „Verlust- und Schadensfonds“ (Loss & Damage Fund) für das Klima war zwar bereits beim letzten UN-Klimagipfel „COP27“ beschlossen worden, an der Umsetzung hapert es jedoch.

Auf dem nächsten Klima-Gipfel COP28, der vom 30. November bis zum 12. Dezember in Dubai stattfindet, wird darüber diskutiert werden, wer von dem Fonds profitieren und wer einzahlen soll. Eine Zahlungsverpflichtung für Industrieländer soll es aber vorerst nicht geben.